Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz

Jahresbericht

Zur Geschichte des Vereins

Pollichia, Naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz

1908

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-91460

Visual Library

Mitteilungen
der
POLLICHIA
eines naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz.

Nr. 23. LXIV. Jahrgang. 1907.

Diese Mitteilungen erscheinen in zwanglosen Heften, je nach vorhandenem Material.

Für Form und Inhalt der Abhandlungen sind die Herren Verfasser verantwortlich.

Zur Geschichte des Vereins.

Der Vorstand Herr kgl. Rektor Roth eröffnete am 24. November 1907 um ½3 Uhr im grossen Stadthaussaale zu Bad Dürkheim die sehr zahlreich aus allen Teilen der Pfalz besuchte Versammlung und ersuchte den Ehrenvorsitzenden Exz. Dr. von Neumayer den Vorsitz zu übernehmen.

Dann erstattete der Vorstand den Jahres- und Geschäftsbericht, welchem zu entnehmen, dass im abgelaufenen Vereinsjahre der Mitgliederstand sich auf 229 bezifferte; die Ausgaben betrugen M. 2252 und das Defizit zirka M. 600, woraus sich ergibt, dass die Mitgliederzahl bezw. die Beiträge sich erhöhen müssten, andernfalls die Druckkosten für die wissenschaftlichen Beiträge etc. zu beschränken seien. Herr Rektor Roth hob die Verleihung des Grosskreuzes des Olaf-Ordens seitens des Königs Haakon von Norwegen an Exz. Dr. von Neumayer wegen dessen Förderung der Polarforschung (Nansen, Amundsen) ehrend hervor.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Anknüpfend an die Forschungen des Herrn Dr. E. Ebler-(Heidelberg) bezüglich der hiesigen Arsen-Maxquelle wurde bemerkt, dass das Wasser dieser Quelle an Aerzte, Hospitäler etc. versandt wurde. Es liegen darüber bereits Aeusserungen vor, die sich sehr günstig über die Heilwirkung dieser Quelle ausgesprochen; besonders sei deren Blutfarbstoff — 75 Prozent — ein weit höherer als anderer Arsen-Quellen; wie dieselben auch hohen Kohlensäure-Gehalt habe. Der Arsen-Schlamm werde sehr hochbewertet. Herr Dr. Ebler, sowie Aerzte etc. machen mit dem Wasser dieser Quelle fortgesetzt wissenschaftliche Versuche.

Exz. Dr. v. Neumayer machte Mitteilung, dass bei Verwendung der Mittel der Neumayer-Stiftung der jeweilige Vorstand der „Pollichia" für die Folge mit zu entscheiden habe.

Es folgte der Vortrag unseres Mitgliedes des Herrn Hofrat Dr. med. B. Hagen (Pfälzer), Direktor des Völker-Museums zu Frankfurt a. M., über „Die Orang-Kubu", ein bis vor zwei Jahren noch fast völlig unbekanntes Urvolk auf Sumatra, welches dieser Gelehrte selbst besuchte. In Verbindung mit instruktiven Zeichnungen und vielen Lichtbildern (Porträts, Szenerien, Karten, Wäldern, Ansiedlungen etc.) bezeichnete der Herr Redner die Forschung nach dem Ursprunge des Menschen und dessen Verbreitung als eine der wichtigsten wissenschaftlichen Fragen. Noch immer sei der Urtypus des Menschen noch nicht festgestellt; es dürfte ein Fehler seitens der Anthropologie gewesen sein, diese Frage an das Tierreich anzuschliessen. Bei allen Ur- und Naturvölkern innerhalb des Tropen-Gürtels findet sich der gleichmässig infantile Typus, vornehmlich bei den Orang-Kubus auf Sumatra, ein sehr primitives Volk, welches am Aussterben ist. Wie alle Naturvölker, so sind auch die Orang-Kubu Wasserfeinde, d. h. sie waschen sich überhaupt nicht und gehen dem Regen so viel als irgend möglich aus dem Wege; dadurch wird ihre Haut gänzlich verdorben und mit allerhand tierischen etc. Parasiten über-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

völkert; wie auch deren Geruch für den Europäer schwer zu ertragen ist. Sie leben im Urwalde bei wilden Tieren (Tigern, Elephanten, Bären, Panthern, Rhinozerossen, Orang-Utangs und sonstigen Affen, Schlangen, Wildschweinen, Hirschen etc.), gegen die sie als einzige Waffe nur einen zirka 12 Fuss langen Speer haben, welcher bei den in der Kultur Vorangeschritteneren mit einer eisernen Spille versehen ist, und ernähren sich von den Ergebnissen des Urwaldes, welche sie Tag für Tag sammeln ohne auf Vorräte bedacht zu sein. Die Orang-Kubu sind sehr schlau, sodass sie auch die erwähnten Speerspitzen nur durch geheimen Tauschhandel mit den Malayen erwerben ohne sich aber dabei gegenseitig zu sehen. Die Männer haben schlecht entwickelte Bärte, wie alle Naturvölker; wenn die Kopfhaare, bei Frauen und Männern, gänzlich ungepflegt, zu dicht und zu lang werden, dann werden sie einfach entsprechend weggebrannt. Die überaus runzeliche Haut ist unempfindlich gegen Ungeziefer. Dieses Volk vermag keine Kultur mehr aufzunehmen; seitens der Regierung werden allerdings schon lange Versuche gemacht, es in Dörfern anzusiedeln. Damit bringt die Kultur dem Volke aber zugleich ihre Nachteile, sodass dasselbe nur um so rascher seinem Untergange entgegengeht. Die Leute erwiesen sich Dr. Hagen überaus entgegenkommend und von gutmütigem Wesen; ihr Leben beruht nach der sozialen Seite hin auf der Familie; jede Familie lebt jedoch streng für sich. Es herrscht die Einehe, der Aelteste ist deren Haupt, beide Geschlechter stehen einander gleich; es herrscht Elternliebe und die Kinder sind brav.

Natürlich handelt es sich nur um die primitivste Form der Ehe, weshalb auch die Ehe-Trennung sehr einfach ist, d. h. jede und jeder geht eben fort, wenn man will. Bei ehelicher Untreue wird jedoch der Verführer mit dem Tode bestraft. Die Orang-Kubu zeichnen sich durch hohe Achtung der Frau aus; Lüge, Diebstahl usw. sind gänzlich unbekannt. Ob dieses Volk eine eigene Sprache besitzt, konnte Herr Dr. Hagen nicht in sichere Erfahrung bringen; sie sprechen malayisch.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Exz. Dr. von Neumayer dankte dem Herrn Vortragenden für dessen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen hochinteressanten Ausführungen, welche dadurch, dass es sich um Selbsterlebtes handelte, um so anschaulicher wurden. Mit dem Wunsche steter Förderung der Zwecke der „Pollichia“ schloss um ½5 Uhr Exz. Dr. von Neumayer die Versammlung.

Herr Rektor Roth erläuterte noch eine von ihm gesammelte Kollektion von Produkten der Nordsee — Versteinerungen, Pflanzen- und sonstige Präparate — teilweise in den merkwürdigsten natürlichen Formenbildungen.

Es dürfte von Interesse sein, über Herrn Dr. Hagen im Anschlusse an dessen Vortrag noch zu erwähnen: Hofrat Dr. Hagen, unser Pfälzer Landsmann (geb. am 23. Nov. 1853 zu Germersheim), geniesst in wissenschaftlichen Kreisen ob seiner erfolgreichen Forschungen auf anthropologisch-ethnologischem und geographischem Gebiete hohes Ansehen. Der Name Dr. B. Hagen, schreibt Joseph M. Jurinek in einer Abhandlung über Hagens letzte Reise nach Sumatra 1905, die nach dessen Heimkehr unter dem Titel „Im einstigen Reiche der Sultane von Palembang“ im Feuilleton der „Münch. N. Nachr.“ erschien, prangt unter den Forschern unserer Zeit mit an erster Stelle. War er es nicht, der, da ein Geschick ihn im Jahre 1879 nach dem Strande von Ost-Sumatra versetzte, hier einer der ersten war, die der Natur- und Völkerkunde diese Lande erschlossen? Man blättere nach in seinen Werken und man wird finden, dass alles, was auf, in und um Sumatra kreucht und fleucht, vom Säugetier bis zum Vöglein im wiegenden Aste, von den Riesen der Tierwelt, dem Rhinozeros, dem Elefanten und Königstiger, bis hinab zur kleinen Spitzmaus, des Forschers Feder bereits mitgeteilt hat.“ Während seiner 13jährigen ärztlichen Tätigkeit auf Sumatra hat Hagen an etwa 600 Individuen anthropologische Messungen vorgenommen, das rätselhafte Menschenfresservolk der Bataks auf der Hochebene Zentral-Sumatras als erster Europäer aufgesucht und näher erforscht, sowie zum erstenmal eine

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Karte der nördlichen Hälfte des Toboh-Sees und der angrenzenden Teile des Plateaus aufgenommen und sie in ihren botanischen und zoologischen Eigentümlichkeiten studiert. In zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen und grossen Atlanten hat er die Ergebnisse dieser Forschungen niedergelegt. Wiederholt an schwerer Dysenterie erkrankt, musste Hagen in der Heimat Erholung suchen; doch kaum genesen, trieb ihn sein Wissensdrang wieder zu neuen Forschungen in ferne Lande. So suchte er 1893 Neu-Guinea auf, um dessen Flora und Fauna, vor allem aber das äusserst merkwürdige Volk der Papuas aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Heftige Malaria-Anfälle zwangen ihn jedoch nach 1 ½ jährigem Aufenthalte zur Rückkehr. Seine Forschungs-Ergebnisse legte er nieder in dem 1899 erschienenen bedeutsamen Werke: „Unter den Papuas", Beobachtungen und Studien über Land und Leute, Tier und Pflanzenwelt in Kaiser-Wilhelms-Land. Es gilt als das beste und am reichsten ausgestattete von allen über Neu-Guinea bisher erschienenen Büchern. Ein Jahr vorher war sein grosser anthropologischer Atlas der ostasiatischen und melanesischen Völker erschienen, dem bald darauf ein Album von Gesichtstypen dieser Völker folgte, in dem Hagen die von ihm aufgegestellte Theorie zu begründen sucht, dass allen Naturvölkern der Erde, gleichviel wo sie wohnen, gewisse infantile Gesichtsmerkmale eigen seien. Im Februar 1905 unternahm Hagen, in Begleitung seiner Gattin, seine letzte Ausreise, diesmal wieder nach Ost-Sumatra, um die Orang-Kubu, ein bis dahin noch unerforschtes Urvolk, das wohl das primitivste und am meisten anthropoid-erinnernde der Erde sein dürfte, eingehend zu studieren. Ein reich illustriertes Werk über diesen merkwürdigen Volksstamm wird demnächst im Buchhandel erscheinen. Auf der gleichen Reise hat Hagen die noch ziemlich unerforschte „Zinn-Insel" Banka aufgesucht und mit seiner Gattin 6 Wochen lang durchstreift. Hier hat er für das Münchener zoologische Staatsmuseum zahlreiche Exemplare der gesamten Tier-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

und Vogelwelt gesammelt, darunter zahlreiche Gespensteraffen (eine Halbaffen-Art), fast alle Vogelarten, einige tausend Schmetterlinge und Käfer. Die zahlreichen Auszeichnungen, die Hagen seitens in- und ausländischer Souveräne und wissenschaftlicher Körperschaften zuteil wurden, sind ein deutlicher Beweis für die hohe Anerkennung, die seine rastlose Tätigkeit im Interesse der Naturwissenschaften gefunden hat.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Pollichia, eines Naturwissenschaftlichen Vereins der Rheinpfalz: Jahresbericht

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 64_23

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Zur Geschichte des Vereins I-VI